

aufhörte, war für die durch unaufhörliche Fehden beunruhigte Menschheit ein Zeitpunkt der Erholung.

Vierter Abschnitt.

Lykurg und seine Gesetzgebung. Einfluß derselben auf den Charakter des Volkes und auf die benachbarten Staaten.

Griechenland bot bis zu dem Zeitalter des Lykurg (im achten Jahrh. vor Chr. Geb.) ein finsternes Gemälde innerlicher Zerrüttung dar. Die Wanderungen der verschiedenen Stämme gaben zwar hiezu größtentheils die Veranlassung oder waren derselben Folge, aber auch die kleinen Staaten, in die das Land getheilt war, nährten, obschon vereinigt durch gleiche Abkunft, Religion, Sprache und Sitten, dennoch den Keim zu ewigem Haß, der, selten ruhend aus Erschöpfung, oft desto grimmiger ausbrach, meistens unter den Nachbarn. Geschriebene Gesetze, die feste Richtschnur der Völker, waren noch nicht bekannt, Herkommen und Gebräuche waren das schwankende Band zwischen Regenten und Regierten. Eroberungssucht war damals, so wie in allen folgenden Zeitaltern, die herrschende Leidenschaft, das Beispiel der Staaten unter sich wirkte auf ihre Bürger; Reichthum und Ehrgeiz erzeugten Unterdrückung und Armuth; so war fast jeder Staat und jede Stadt in einem traurigen Zustande der Zerrüttung.

Unter diesen Umständen übernahm Lykurg, aus dem königlichen Stamme der Herakliden, nach dem Tode des Polydectes seines Bruders den Thron von Sparta. Polydectes Gemahlin war schwanger. Lykurg legte sogleich die Krone nieder, und nahm den Titel eines Protectors an. Als die Königin einen Sohn geboren hatte, nahm Lykurg das Kind zu sich, zeigte

zeigte es den vornehmsten Personen, und sprach: Sparter, euch ist ein König geboren! Der Knabe ward Chaerelaus (die Freude des Volkes) genannt. Dieser Beweis seines Edelsinnes brachte ihm zwar großen Ruhm unter seinen Landsleuten, aber, wie die Tugend oft dem Haß unterliegt, so entzog sich auch Lysurg den Verfolgungen mächtiger Feinde, und entfernte sich aus Sparta. Er folgte seiner Neigung, die Sitten fremder Völker zu erforschen, und begab sich zuerst nach Kreta. Diese Insel ward zwar noch nach den alten Gesetzen des Minos regiert, aber seit dem trojanischen Kriege war sie nicht mehr in jenem Ansehen, das sie vorher ausgezeichnet hatte.

Von Kreta gieng Lysurg nach Egypten. Hier ward er mit den Geheimnissen der ägyptischen Religion bekannt, und untersuchte mit Sorgfalt die Verfassung dieses alten Königreiches. Wenn wir den alten Schriftstellern glauben dürfen, so besuchte er die Königreiche des Morgenlandes, und war sogar bis nach Indien gedrungen, um die Lehren der Braminen kennen zu lernen.

Bei seiner Rückkehr durchreiste er die griechischen Kolonien in Kleinasien, die damals zu einem hohen Grad von Wohlstand und Bildung gelangt waren; sie übertrafen bei weitem ihr ehemaliges Vaterland in den Künsten des Luxus, und es ist ein ziemlich vollständiger Beweis, daß sie auch in der Litteratur weiter gekommen waren, als die europäischen Griechen, da sie Homers Werke sorgfältig aufbewahrt hatten, die man in ganz Griechenland nicht kannte. Lysurg sammelte diese unschätzbaren Arbeiten, ordnete und schrieb sie ab, und brachte sie nach Sparta. Lysurgs Absichten waren augenscheinlich darauf gerichtet, den gemäßigten Geist der alten Staatsverfassung, der in dem heroischen Zeitalter geherrscht hatte, in seinem Vaterland

wieder herzustellen, und dadurch daß er die Bedrückungen beschränkte, wodurch die königlichen Familien des Atreus, Theseus und Oedipus den Thron ihrer Väter verloren hatten, seiner eigenen Familie den Thron von Lacedämon zu sichern.

In Milet ward Lykurg mit dem Dichter Thales bekannt, einem tugendhaften Mann von großen Fähigkeiten (den wir jedoch nicht mit dem berühmten Weisen gleichen Namens verwechseln dürfen, der zweihundert Jahre später blühte); er warb um dessen Freundschaft, und vertraute ihm den Gedanken, seinem Vaterlande eine neue Verfassung zu geben. Thales gieng nach Sparta, und bereitete durch Gedichte, die zu dem großen Zweck paßten, die Gemüther zu der Veränderung der Regierung und der Sitten vor. Lykurg ward jetzt nach Sparta zurückberufen. Seit seiner zehnjährigen Abwesenheit hatten Unordnung und Gewaltthätigkeit den höchsten Grad erreicht, und der Staat bedurfte einer festen, ordnenden Hand, um nicht in gänzliche Auflösung zu versinken.

Lykurg, der den Ruf in sein Vaterland mit Entzücken empfing, gieng nun nach Delphi, um das Orakel über sein Vorhaben zu befragen. Er war klug genug um einzusehen, daß der Spruch des Orakels, das in Griechenland zu einer unumschränkten Herrschaft gelangt war, seine Absichten befördern würde, und in der That ward er von der Pythia mit Ausdrücken der höchsten Ehrerbietung empfangen, der allgemeine Geist seiner Einrichtungen ward von dem Orakel genehmigt, und ihm versprochen, die Republik Sparta würde durch seine Gesetze glücklich und unsterblich werden.

Gestützt auf diesen Götterspruch, betrat nun Lykurg den vaterländischen Boden; hier beginnt eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Weltgeschichte; wir sehen
ein

ein ganzes Volk sich nach Gesetzen umwandeln, die jedes sinnliche Vergnügen verbannen, jede Leidenschaft zügeln, und alle Freuden und Bequemlichkeiten des Lebens dem Wohl des Staates unterordnen. So groß die Idee war, solche Gesetze zu entwerfen, und an die Möglichkeit des Erfolges zu glauben, so viel Muth und Klugheit ward erfordert, sie einem stürmischen Volke anzutragen und es zur Annahme derselben zu stimmen.

Zuerst ward die Regierungsform neu eingerichtet. Die erbliche Würde der Könige (nach alter Sitte waren in Sparta zwey Könige) ward bestätigt, aber die Willkühr derselben ward beschränkt, und die regierende Familie konnte sich vielleicht gerne einer Maasregel hingeben, die ihr Daseyn wirklich rettete. In ganz Griechenland hatte die Willkühr den Sturz der Königswürde veranlaßt, in Sparta allein konnte sie nur durch Beschränkung erhalten werden. Gehorsam lag dem Volke als erste Pflicht ob, aber diese Pflicht forderte das Gesetz, nicht der Wille des Königs.

Inkurg bildete aus acht und zwanzig Mitgliedern, die aus den vornehmsten Stämmen von Laconien gewählt waren, einen Rath, mit dem er genau die Mittel erwog, den politischen Uneinigkeiten so zu steuern, daß daraus weder Tyranny der Könige, noch Uebermuth der Volksherrschaft entstünde. Die Rechte der Edlen wurden festgesetzt, und aus ihnen ein Senat errichtet, welcher alle Regierungsgegenstände untersuchte, ehe sie der Versammlung des Volkes vorgetragen wurden. Die Könige hatten den Vorsitz im Senate. Ihre Würde war erblich, aber es wurde ein Alter von sechzig Jahren erfordert, um in den Senat aufgenommen zu werden. Diese Versammlung war der oberste Gerichtshof in dem Staate, und seine Urtheile wurden gewöhnlich von dem Volke bestätigt, das in die Weisheit

heit desselben ein fast unbeschränktes Vertrauen setzte. Um jedoch zu verhüten, daß der Senat nicht das Uebergewicht über die Könige sich zueignete, und hierdurch sowohl die gesetzgebende als vollziehende Gewalt an sich brächte, setzte Lykurg unter dem Namen der Ephoren fünf Magistratspersonen ein, deren Amt nur ein Jahr dauerte. Sie wurden von dem Volke gewählt, und verpflichtet, die Verwaltung der Regierung zu bewachen, und den Geist und die Kraft der Staatsverfassung aufrecht zu erhalten. Sie beriefen die Versammlungen des Volkes und entließen sie. Sie wechselten alle Monate mit den Königen einen feierlichen Eid, worin diese die Aufrechthaltung der spartischen Gesetze, die Ephoren aber im Namen des spartischen Volkes die erbliche Würde des königlichen Stammes der Herakliden zu schützen, sie als Diener der Religion zu verehren, ihnen als Richtern im Frieden zu gehorchen, und als Anführern im Kriege zu folgen, versprachen.

Der Antheil, den das lacedämonische Volk an der Regierung erhielt, war sehr beschränkt, und bestand in folgendem: Die Stadt Sparta enthielt neuntausend freye Bürger, das spartische Gebiet aber dreißigtausend; der ganze Staat von Lacedämon bestand folglich aus neun und dreißig tausend stimmfähigen Bürgern. Sie konnten sich bloß auf den Ruf der Ephoren versammeln, und es ist begreiflich, daß solche Versammlungen, wo jeder bewaffnet erscheinen konnte, nur sehr selten statt fanden. Wenn dieses jedoch in sehr wichtigen Angelegenheiten geschah, so wurde der Vortrag von den Ephoren gemacht, und derselbe mit lakonischer Kürze entweder genehmigt oder verworfen. Die gemeinen Bürger waren übrigens von allen Staatsbedienungen gänzlich ausgeschlossen, und sie wurden als ein bloßes Werkzeug in der Hand der Regierung betrachtet, das der weisere Theil des Staates leiten und gebrauchen mußte.

Um jedoch die gemeinen Bürger für die Ausschließung von den Staatsämtern und dem unmittelbaren Antheil an der Regierung zu entschädigen, wurde eine gleiche Vertheilung aller Grundstücke in Lakonien beschlossen. Das ganze des Anbaues fähige Land ward in neun und dreißig tausend Theile abgetheilt, die in Hinsicht des Ertrages gleich waren. Die Weiden für das Vieh waren gemeinschaftlich. Für die Könige wurden Ländereien ausgeschieden, und der Ertrag derselben zum Unterhalt ihrer Familien bestimmt. Da der größte Theil des Volkes arm war, und der Besiz der Ländereien sich in den Händen der Reichen befand, so gewann durch diese Maasregel der Arme, und wurde nun auf einmal über alle Sorge für seine Erhaltung erhoben; jedes Loos war hinreichend, eine Familie auf die frugale Art zu nähren, die Lykurg einführte. Die Reichen erhielten für ihren Verlust an Gütern, Ansehen und ausschließlichen Besiz der Würden des Staates, indeß die Armen augenscheinlich in glücklichere Verhältnisse traten. Lykurg würde jedoch diese Einrichtung schwerlich durchgesetzt haben, wären nicht in Sparta noch einige Spuren der in dem heroischen Zeitalter Griechenlands gewöhnlichen Gemeinschaft des Ertrages der Erndten übrig gewesen. Auch der Ausspruch des delphischen Orakels, mochte einen entscheidenden Einfluß auf den glücklichen Erfolg dieses Unternehmens haben.

Die bloße Vertheilung der Grundstücke hätte aber wahrscheinlich keinen dauerhaften Zweck erreicht, wenn nicht von Lykurg zugleich die edeln Metalle, Gold und Silber, ausser den Gebrauch gesetzt worden wären. Diese waren schon lange in Sparta die gewöhnlichen Tauschmittel gewesen, aber nun traten an ihre Stelle Münzen von Eisen, die im Feuer durchgeglüht, und dann in Essig abgelöscht waren, wodurch sie zu jedem andern Gebrauch untauglich wurden.

Die

Die Wirkung dieser Einrichtung war vollkommen der Erwartung des Gesetzgebers gemäß. Die Besitzer großer Schätze entsagten denselben willig; sie wurden verwendet theils zu dem Schmuck der Tempel, theils wurden sie nach Delphi als Weihgeschenke gesandt. Mit diesen Metallen verschwanden aus Sparta Habsucht, Betrug, Raub und Ueppigkeit, aber auch zugleich alle die Künste, die zur Verschönerung des Lebens sich mit der Bearbeitung derselben beschäftigen. Der Gebrauch der eisernen Münzen dauerte in Sparta auch da noch fort, als Griechenland schon lange durch Reichthum und Ueppigkeit berühmt, sich seinem Verfall näherte; doch scheint es, die Regierung von Sparta habe für das Bedürfniß der Bestechung Mittel in Bereitschaft gehabt, wovon wir ein auffallendes Beyspiel im zweiten messenischen Kriege anführen werden.

Inkürzs Absicht war, aus Sparta einen kriegerischen Staat zu bilden, und denselben gegen fremden Anfall zu sichern. Welchen Reiz konnte wohl ein Land für einen Eroberer haben, wo Gold und Silber, Edelsteine und das übrige Geräthe des Reichthums nicht zu finden waren? Wie konnte man hoffen, einen Staat zu unterjochen, wo jeder Bürger zum Kriege erzogen, keinen andern Zweck hatte, als durch Tapferkeit persönliches Verdienst zu erwerben, und wo jeder Erwerb verächtlich war, nur nicht der der öffentlichen Achtung. Ackerbau und die nothwendigen mechanischen Künste (Handwerke) wurden blos von Sklaven getrieben, die Bürger waren beständig zur Unterhaltung, zu religiösen oder kriegerischen Zeitvertreiben versammelt. Sie speisten in Gesellschaft nach der alten Sitte des heroischen Zeitalters, sie unterhielten sich mit der Jagd, übten sich in den Waffen, richteten ihre Pferde ab, besuchten die öffentlichen Erziehungshäuser, und waren Zuschauer und Richter bey den Kampfspie-

len,

len, die den wichtigsten Theil der spartischen Erziehung ausmachten.

Lykurg hatte sein vorzüglichstes Augenmerk auf die Erziehung gerichtet. Knaben, die schwächlich zur Welt kamen, und von deren Körperbau man keine Kraft im Jünglings- und Mannsalter erwarten konnte, wurden in eine Höhle an dem Berge Taygetus ausgesetzt, man sah dieses als eine Strafe für die Mütter an, und glaubte dadurch den kürzesten Weg gefunden zu haben, wodurch der Staat einer Last für die Zukunft entledigt würde. Dieses Gesetz begriff jedoch wahrscheinlich die Kinder der Könige nicht. Diese wurden in ihren Familien erzogen.

In der ersten Jugend wurden die spartischen Knaben an einfache Speisen und einerley Kleidung für den Sommer und Winter gewöhnt. Sie giengen immer mit bloßen Füßen in jeder Jahreszeit, und schliefen auf einem harten Lager. Im siebenten Jahre wurden sie aus dem Hause ihrer Eltern genommen, und nun sorgte der Staat für ihre Erziehung. Dessenfentliche Gebäude waren hiezu bestimmt; sie wurden unterrichtet in Ertragung aller Beschwerden, in Ehrfurcht und Gehorsam gegen das Alter und ihre Vorgesetzten, im kurzen und bestimmten Ausdruck, in schneller Antwort auf vorgelegte Fragen, in Musik und Zeichnung, in der Geschichte berühmter Helden, deren Thaten nachzuahmen sie ermuntert wurden, vorzüglich aber in Bildung zu den beschwerlichsten Beschäftigungen aller Art, die sie dereinst als Krieger nöthig hatten. Hier lernten sie den Gefahren klug ausweichen und Vortheile erringen; ihre Uebungen waren öffentlich, die ältesten Bürger und die vornehmsten Personen der Stadt waren dabey gegenwärtig, und das Lob derselben zu verdienen der feurigste Wunsch der
Kna-

Knaben. Sie wurden abgehärtet und unempfindlich gegen körperlichen Schmerz, man geißelte sie jährlich am Altar der Diana, und der Knabe, der am standhaftesten unter den Geißelstreichen war, gieng als Sieger davon. Oft geschah es, daß Knaben unter dieser grausamen Züchtigung starben, ohne einen Seufzer auszustößen.

Im Jünglingsalter war die Zucht noch härter und die gymnastischen Uebungen beschwerlicher. Alle Leidenschaften, die in diesem Alter sich entwickeln, wurden unterdrückt durch die bis zur höchsten Ermüdung getriebenen Kampfspiele, bei denen tödtliche Wunden nicht selten waren. Bis in das dreißigste Jahr dauerte die Erziehung, dann wurden die jungen Männer zu dem Kriegsdienste berufen, wenn der Staat im Kriegszustande war, oder sie heiratheten und traten in die Reihe der Bürger. Die Verpflichtung zum Kriegsdienst dauerte bis zum sechzigsten Jahre.

Auch die Töchter der Sparter wurden sehr streng erzogen. Sie wurden nicht in den gewöhnlichen Arbeiten des weiblichen Geschlechts unterrichtet, die ihnen sogar untersagt waren, sondern in den männlichen Beschäftigungen des Wettlaufes, des Ringens, des Werfens nach dem Ziele; selbst der Gebrauch der Waffen war ihnen nicht fremd; die Geschichte zeigt hiervon mehr als ein Beispiel. Vor dem zwanzigsten Jahre durften sie nicht heirathen. Eine solche Erziehung mußte nothwendig dem Zweck Ufurgs entsprechende Gesinnungen hervorbringen. Die spartischen Frauen konnten sich rühmen, Männer zur Welt zu bringen, und sie waren begeistert, wenn sie ihre Söhne im Kampfe fürs Vaterland verloren; nach ihrer Ueberzeugung war hiedurch der höchste Zweck ihres Daseyns erreicht.

Die militärischen Einrichtungen der Lacedämonier waren musterhaft; sie übertrafen hierin alle Völker Griechenlands, und behaupteten diesen Ruhm durch mehrere Jahrhunderte. Der Jüngling, der von der ersten Kindheit an mit seiner Bestimmung, das Vaterland zu vertheidigen, und in der Vertheidigung desselben entweder zu siegen oder zu sterben, vertraut geworden war, trat als Mann mit vollendeter Kraft in die Schlacht; Muth war die vorzüglichste Tugend, Feigheit das schändlichste Verbrechen, weil es das gefährlichste für das Wohl des Staates war.

Die Waffen der Sparter waren: ein kurzes zweischneidiges und schweres Schwert, brauchbar zu Hieb und Stich, der Wurffspieß, und die Lanze. Sie waren vom Kopf bis zu den Füßen geharnischt, um ihre Schultern hieng ein kurzer scharlachfarbener Mantel. Sie trugen am linken Arm einen ehernen Schild von eyrunder Form. Der Schild war mit dem Anfangsbuchstaben des Worts Lacedämon bezeichnet; außerdem hatte jeder Krieger noch ein besonderes Zeichen auf seinen Schild geätzt, woran man denselben von jedem andern unterschied. Wer seinen Schild aus der Schlacht nicht zurückbrachte, war ehrlos. So war das schwere Fußvolk, die eigentliche Stärke des Heeres, bewaffnet. Die Sparter dienten ungern zu Pferd, und wenn ja ihre Reiterei manchmal Vortheile erfocht, so waren diese gewöhnlich durch ihre Bundesgenossen, selten durch sie selbst erkämpft. Man brauchte sie mehr zur Aufkundschaftung des Feindes als in der Schlacht. Auf ihren Kriegszügen wurden sie von dem Könige angeführt, der immer von einer Schaar der auserlesensten Krieger umgeben war. Diese auserlesene Schaar bestand in 600 Männern, die man Skiriten nannte. Es war ein heiliges Gesetz, daß die Heere vor dem Eintritt des Vollmondes nie aus Lacedä-

dämon in das Feld ziehen durften, daher waren auch bey der Schlacht bey Marathon, der ersten, die gegen die Perser in Griechenland gekämpft wurde, keine Spartaner.

Dem Heere folgte eine Menge von Handwerkern und Sklaven. Diese letzten wurden oft bewaffnet, denn Lacedämon, obschon es dreißigtäusend Mann schwer bewaffnetes Fußvolk und fünfzehnhundert Reuter aufstellen konnte, hatte doch selbst bey der großen Verbindung von ganz Griechenland gegen den Angriff des Xerxes nicht mehr als zehntausend Mann Eingeborner gestellt. Zwar betrug in der Schlacht bei Plataä das lacedämonische Heer fünf und vierzigtausend Mann, aber darunter waren 35,000 aus den Sparta unterworfenen Städten, oder aus den Sklaven gezogen. Sonderbar und widersprechend scheint es, daß man die Sklaven, die in Sparta blos zu den härtesten und erniedrigendsten Arbeiten gebraucht wurden, und deren Loos weit trauriger war, als in dem übrigen Griechenlande, dennoch zum Kriegsdienst aushob.

Ehe die Lacedämonier an entfernten Kriegen in Asien und Afrika Theil nahmen, waren die Feldzüge blos auf den Sommer beschränkt. Im Winter zogen sie nach Hause, oder wenn sie eine Stadt belagerten, waren sie in Besatzung in den zunächst gelegenen Städten und Dörfern. Sie verheerten die Erndte in dem feindlichen Lande, wenn sie keinen Feind im Felde fanden, und kehrten dann wieder zurück.

Wir haben hier nur einen schwachen Umriss der Einrichtungen gegeben, die unter dem Namen von Lykurgs Staatsverfassung von der Nachwelt bewundert, aber nie nachgeahmt wurden. Dieser mit unerschütterlichem Muthe und eigner, selbst durch persönliche Beleidigung nie ermüdenden

den

den Standhaftigkeit ausgerüßte Mann führte seinen mit größter Einsicht und strengster Beurtheilung entworfenen und überdachten Plan aus, und die Folgezeit rechtfertigte den Spruch des Orakels, daß in Befolgung der Geseze Lykurgs Sparta zu dem höchsten Grad der Glückseligkeit gelangen würde. Wahrscheinlich waren jedoch die Pythia und die Priester zu Delphi durch die beträchtlichen Geschenke Lykurgs bestimmt worden, jeder Maasregel schon im Voraus ihren Beyfall zu geben, die derselbe unternahm; denn wenn wir die Lage der Sparter als Menschen, die Verhältnisse der Regierung zu andern Völkern, und endlich die Folgen betrachten, die aus der spartischen Gesezgebung für die Fortschritte der Kultur entsprangen, so werden diese so hoch gepriesenen und vergötterten Einrichtungen in ganz anderem Lichte erscheinen.

Glückseligkeit ist ein relativer Begriff. Diogenes konnte sich in seiner Tonne eben so glücklich fühlen, als Philipp nach der Schlacht von Chaeronea, in welcher die Freiheit Griechenlands unter seinem Schwert dahin sank; aber da die Geseze Lykurgs die Leidenschaften seiner Bürger unter gewisse Regeln beugten, so ward in der That jedes Streben derselben nach Vervollendung unmöglich. Eine unnatürliche Gleichgültigkeit gegen körperliche Leiden und den Tod finden wir unter den rohen Völkerstämmen von Amerika, und die Grausamkeit gegen schwächlich geborne Kinder, die darum getödtet wurden, weil man besorgte, sie würden einst eine unnütze Last des Staates, ist noch jetzt Nationalsitte der Chinesen. Wenn die ursprüngliche Bestimmung des Menschen nichts anders ist, als Vervollendung seiner Gattung, in so ferne sie nicht in einer Gemeine mit ihm lebt, so waren Lykurgs Geseze vortreflich, denn sie erstikten nicht nur alle sanften Gefühle, die von der Natur dem Menschen eingepflanzt

G 2

sind,

sind, sondern sie zerrissen gewaltsam jene Bande, die das wahre Glück der Menschheit gründen. Mitgefühl bey dem Leiden anderer Menschen mußte der Sparter als Verbrechen verabscheuen, der seine eigenen Kinder, durch die Geißelstreiche am Altare Dianens zerfleischt, zur Standhaftigkeit im Schmerz ermunterte; auch bewährte sich dieses durch die Behandlung ihrer Sklaven; schon lange vor Lykurgs Zeiten hatten sie die Gegend um Sparta unterjocht, und die Bewohner derselben in den Zustand der härtesten Sklaverey versetzt. Man nannte sie Heloten, wahrscheinlich von der Stadt Helos, der ersten, deren Bewohner dieses unglückliche Schicksal traf.

Diese mußten das Land bauen und alle Arbeiten verrichten, sie betrieben auch die mechanischen Künste und Handwerke; ihre Weiber und Töchter webten und verfertigten die Kleidungen, denn den Sparterinnen waren alle Arbeiten untersagt. Die Heloten wurden zur Bemannung der Flotten und im Kriege gebraucht; in der Schlacht bey Plataa hatte jeder Sparter sieben Heloten bey sich. Oft geschah es, daß sie den Druck ihrer Gebieter unerträglich fanden, und sich empörten; oft schien ihre Anzahl dem Staate gefährlich; man sandte die rüstigsten Jünglinge mit Dolchen bewaffnet auf das Land, die alle Heloten ermordeten, die ihnen in den Weg kamen. Diese grausame Art, sich der Sklaven zu entledigen, ward Krypteia genannt. Einmal verschwanden sogar über zweitausend, ohne daß man wußte, wie sie weggeschafft waren. Es bestand also in Sparta neben dem höchsten Grade bürgerlicher Freyheit die härteste Sklaverey. Selbst die freyen Einwohner von Lakonien waren unterdrückt von der Stadt Sparta.

Die Verhältnisse der Regierung von Lacedämon zu den übrigen Staaten von Griechenland waren so

beschaffen, wie sie nach der Verfassung von Sparta seyn konnten. Wenn auch Lykurg, da er seine Bürger nur zu Kriegern bildete, bloß die Vertheidigung des Staates zur Absicht hatte, so artete doch das Volk, im Gefühle seiner Kraft bald zu Eroberern aus; die Kriege mit der benachbarten Provinz Messene, die nicht lange nach Lykurgs Tode entstanden, und mit der Unterjochung des schwächern Nachbarstaates endigten, waren das erste Beyspiel der Ungerechtigkeit der Regierung von Sparta. Hier ward auch zuerst von dieser Regierung die Bestechung angewandt, und in der That war diese verhaßte Maasregel die nächste Ursache des Untergangs der Messenier, die in zwey langwierigen blutigen Kriegen bewiesen hatten, daß ihr Muth in Vertheidigung des Vaterlandes ihrer gerechten Sache würdig war.

Unter dem äussern Schein von Geradheit und Rechtlichkeit barg diese Regierung ihr unablässiges Streben nach der Oberherrschaft in Griechenland, sie opferte unbedenklich diesem festen Ziele das Wohl der griechischen Kolonien in dem schändlichen Frieden, der von ihrem Gesandten Antalcidas mit dem König von Persien geschlossen wurde. In den frühern Kriegen mit Persien erkämpften zwar Leonidas bey Thermopyläe, und Pausanias bey Plataa unsterblichen Ruhm, aber man wird in der Folge dieser Geschichte sehen, mit welchem Widerstreben Curybiades in der Schlacht bey Salamis den Oberbefehl führte, und wie er durch die Klugheit des Themistocles und durch die Standhaftigkeit des Aristides gewissermassen zu dem Sieg gezwungen wurde. Selbst als Griechenland durch den zweiten Anfall der Perser unter Mardonius an dem Rande des Verderbens schwebte, sandte die Regierung von Lacedaemon, die beschlossen hatte, die Erdenge bey Corinth gegen die Perser zu vertheidigen, und die ausser dem Peloponnes gelegenen Provinzen Griechenlands

den

den Feinden preis zu geben, nur nach langem Zaudern ihre Truppen zu dem griechischen Heere. So zerstörten sie nach der Schlacht von Megos Potamos die Mauern und die Verfassung Athens, setzten eine Obrigkeit von 30 Männern ein, die unter dem Namen der dreißig Tyrannen bekannt sind, und fiengen ihre Regierung damit an, daß sie mehr als vierhundert der angesehensten und reichsten Bürger hinrichten ließen. In allen Städten Joniens, die nach der Schlacht bey Megos Potamos unter ihr Joch kamen, herrschten sie mit der empörendsten Grausamkeit; zu Milet ließen sie über achthundert der reichsten, und angesehensten Bürger ermorden, und mißhandelten alle asiatischen Griechen durch Willkühr der Herrschaft, durch Raub, und Plünderung so, daß sie die Herrschaft der Perser sehnlich zurückwünschten. Sie begünstigten die empörendsten Ungerechtigkeiten; als Phocidas, ihr Heerführer, sich der Burg von Theben mitten im Frieden bemächtigte, strasten sie zwar die That, allein sie behielten den Raub; der Ueberfall des Hafens von Athen, den im tiefsten Frieden Sphodrias unternahm, und zwar von dem Senat zu Sparta gemißbilligt, aber sehr wahrscheinlich nur darum, weil derselbe mißlungen war, sie unterstützten die Empörung des jüngern Cyrus gegen seinen Bruder, den König Artaxerres, mit einem sehr beträchtlichen Heer, dessen Ueberbleibsel nach dem Verlust der Schlacht bey Rynara, Xenophon aus der Nähe von Babylon bis an das Eurinische Meer und dann nach Thracien führte, selbst diese tapfere Schaar wurde nach langem Umherirren auf den Küsten von Thracien erst dann wieder von ihrem Vaterlande aufgenommen, als Artaxerres den Krieg gegen Sparta erklärt hatte. Die Bürger dieses Staates wurden oft zum höchsten Grad der Unzufriedenheit gebracht, und dadurch verleitet, die Waffen gegen ihr Vaterland zu ergreifen; denn als Spaminondas gegen Sparta

zog, verbanden sich mit seinem Heere viele Lacedämonier, die der Tyranney ihrer Regierung müde, lieber unter den Fahnen der Feinde fallen, als in den Reichen ihrer Unterdrücker kämpfen wollten. Die Schlacht bey Leuctra stürzte endlich die Oberherrschaft der Spartaner in Griechenland, nachdem sie mehrere Jahrhunderte gedauert hatte.

Sparta hatte in der langen Periode seiner Blüthe keinen Geschichtschreiber, keinen Redner, keinen Dichter. Was wir von seiner Geschichte wissen, verdanken wir Ausländern. Die Redekunst war verboten unter einem Volke, das nur die rohen Beschäftigungen des Krieges lernte und übte, und die Ephoren strafte einst einen jungen Mann, der sich im Ausland mit der Erlernung dieser Kunst beschäftigt hatte, weil er die Absicht habe, seine Mitbürger zu betrügen. Von der Feldmessenkunst, der Sternkunde und andern Wissenschaften fand man keine Spur bey ihnen; Schauspiele waren blos auf körperliche Uebungen beschränkt; Lust- und Trauerspiele durften bey ihnen nicht aufgeführt werden. Wenn auch einige Spartaner sich durch kurzen und erschöpfenden Vortrag auszeichneten, oder andere sich an den Werken Homers, Terpanders oder Alcäus ergötzten, so waren doch diese Künste selbst von der Regierung nicht begünstigt. Sie duldeten unter sich weder Baumeister, noch Maler oder Bildhauer; ihre Häuser waren aus rohen Materialien, ohne Kunst und Zierlichkeit zusammengesetzt, mehr Schutz gegen Witterung als froher Aufenthalt. Sie liebten zwar die Musik, aber nicht jene, die sanfte Gefühle in dem Herz des Menschen weckt und nährt, sondern jene, die zu Schlachten ermuntert. Einem Saitenspieler, der seine Lieder in Sparta sang, wurden drey Saiten seiner Leyer auf Befehl der Ephoren abgeschnitten, weil ihnen sein Spiel zu künstlich schien.

Eine solche Verfassung trug zur Vervollkommnung der Menschheit, und zu ihren Fortschritten in Bildung, in Erfindung wohlthätiger Künste und gemeinnütziger Gegenstände nichts bey. Sie tauschte mit ihren Nachbarn ihre Kenntnisse nicht, und, da der Eintritt in das spartische Gebiet allen Fremden untersagt war, da sogar Schiffahrt und Handel, diese großen Quellen der Annäherung entfernter Nationen, den Spartanern verboten waren, so blieb dieser Staat in einer Art von Kindheit, als die sämtlichen Provinzen von Griechenland bereits auf einen hohen Grad von Bildung gelangt waren. In der That ist für den philosophischen Geschichtsforscher, der die Fortschritte der Menschheit beachtet, die Geschichte von Sparta nur in Hinsicht des kriegerischen Einflusses wichtig, den dieses Volk auf ganz Griechenland hatte. Auf einer unzugänglichen Insel des Ozeans, die alle Bedürfnisse des Lebens erzeugt; war eine Verfassung, wie die spartische vielleicht ausführbar. In der Mitte gebildeter Völker mußte sie fallen, nicht weil sie von der ursprünglichen Strenge nachließ, sondern weil sie bey den allgemeinen Fortschritten des menschlichen Geistes allein zurückblieb.

Lykurg verpflichtete, nachdem seine Gesetze in Lacedämon angenommen waren, die Könige und das Volk durch einen feyerlichen Eid, nichts an der Staatsverfassung zu ändern, bis er von einer Reise nach Delphi zurück käme. Er erhielt hier die Bestätigung seiner Gesetze, und sandte sie nach Sparta; er selbst kehrte nicht zurück, und starb auf der Insel Kreta. Er hatte befohlen, seinen Körper zu verbrennen und die Asche in das Meer zu werfen, damit nicht die Spartaner sich durch den Besitz seines Körpers von ihrem Eide entbunden glaubten.